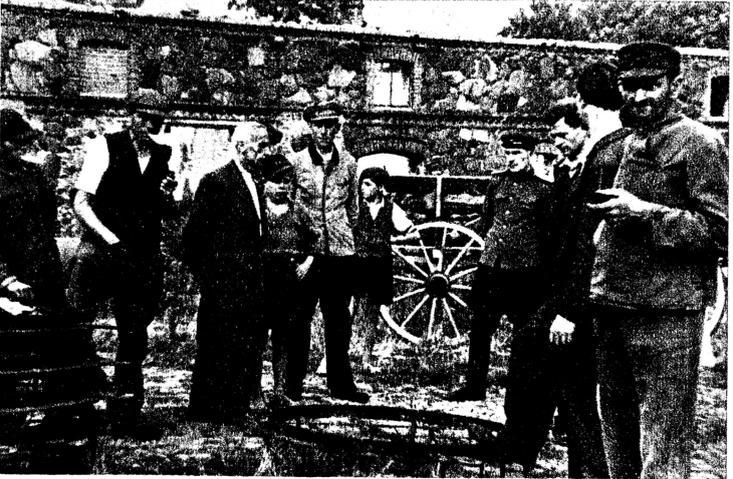


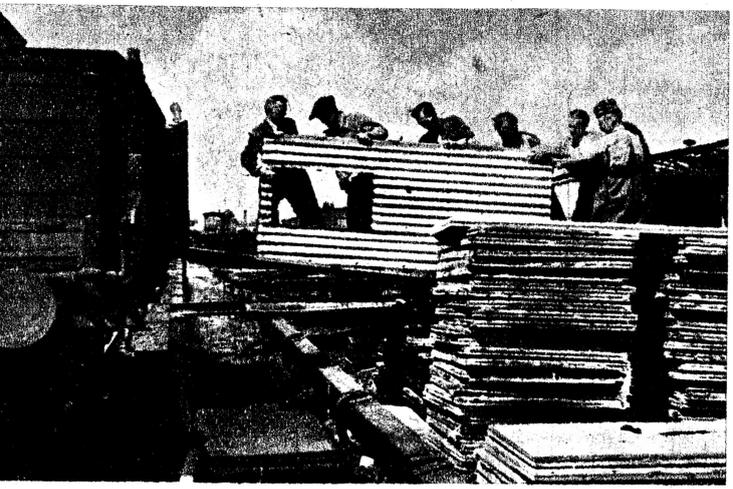


Bauern im Oderbruch

Von Berliner Metallarbeitern für Alt-Zeddorf gespendete Ackergeräte werden ausgeladen —



und den Neubauern vom Kollegen Geridte (IG Metall) übergeben >



Abtransport von Barachenteilen aus Köpenick für das bäuerliche Notgebiet nach Podelzig. — Unten: Das Oderbruch ist arm I An Stelle des Pferdes dient die Kuh als Zugtier



Bauern den Anreiz, seine Kräfte im kommenden Jahr noch mehr anzustrengen, bessere Arbeitsmethoden zu entwickeln, besseres Saatkorn zu verwenden, mehr zu düngen und die Verluste bei der Ernteeinbringung zu verringern. Was die Wirtschaft notwendig braucht, muß ihr der Staat lassen, denn der Bauer soll ja weiter und mehr produzieren. Die Totalerfassung verbindet den Bauern nicht mit, sondern trennt ihn von den Interessen der Allgemeinheit. Ihre Folge ist — wie auch das Beispiel der Kriegsjahre zeigt — ein ständiges Abnehmen der Anbauflächen und Sinken der Erträge. Sie ist ferner eine Methode der Spaltung des Bündnisses von Stadt und Land. Unserer hungernden Bevölkerung ist mit einem solchen System nicht gedient.

Aber könnte man nicht den Bauern zwingen, trotz Totalablieferung höhere Erträge zu erzielen? Vergessen wir nicht, daß die Landwirtschaft der östlichen Zone gegenwärtig aus rund 750 000 selbständigen Bauernbetrieben besteht. Soll man etwa hinter jeden Bauern einen Polizisten steilen? Der Industriearbeiter kämpft gegen die Diktatur des Kapitals, für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, für das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte; kann ein denkender und klassenbewußter Arbeiter für die Versklavung des arbeitenden Bauern eintreten und dadurch unser Volk in zwei Teile zerreißen, einen Keil hineintreiben zwischen Arbeiter und Bauern? Das ist unmöglich, >

Aber war es dann nicht vielleicht falsch, die Junkergüter durch die Bodenreform aufzuteilen, anstatt sie zu enteignen und dann als wirtschaftliche Einheiten weiterzuführen? Hätten wir da nicht eine solide Basis für die Massenernährung in der Hand des Staates behalten, da ja nachweislich unter denselben Natur- und sonstigen Bedingungen der gutgeleitete Großbetrieb stets höhere Erträge, jedenfalls höhere Marktleistungen abwirft als der kleine Bauernbetrieb? Dieser Einwurf ist einer gründlichen Antwort wert.

Es ist absolut richtig, daß der gutgeleitete Großbetrieb höhere Erträge abwirft und größere Marktleistungen je ha Anbaufläche aufweist als der bäuerliche Kleinbetrieb. In jedem Lande mit entwickelter Technik und Mangel an Arbeitskräften ist der Großbetrieb ohne weiteres dem Kleinbetrieb wie in der Industrie so auch in der Landwirtschaft überlegen. Aber die Frage ist, ob diese Voraussetzungen auf uns in Deutschland heute zutreffen.

Im Gegenteile! Wir haben gegenwärtig eine sehr leistungsschwache Produktionsmittelindustrie! eine durchaus unzureichende Menge von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in der Landwirtschaft und einen Überfluß an Arbeitskräften. In einer solchen Situation ist nicht der Großbetrieb, sondern der Bauernbetrieb der wirklich leistungsfähigere. Nur der Bauer kann und wird seine und die Arbeitskraft seiner Familie bis zur Grenze der körperlichen Möglichkeit anspannen; nur der Bauer kann und wird, wo es an Traktoren und Pferden fehlt, die Kuh anspannen; nur der Bauer kann und wird die Ernte mit der Sense mähen, die Garben mit den Händen binden und das Korn, wenn es an Strom und Dreschmaschinen fehlt, puch mit dem Flegel dreschen. Nur der Bauer ist in Notzeiten bereit, statt die Produktion einzuschränken, die Erzeugung zu vermehren, arbeitsreichere Anbau- und Pflanzmethoden zu entwickeln, durch sorgfältigste Pflege und Fütterung von Klein- und Großvieh den Ertrag an Fleisch und Fetten zu steigern und dabei das Futter durch Zwischen- und Nachfruchtbau zu gewinnen. Wenn die Bodenreform also Kleinbauernwirtschaften schuf, so nicht nur, um der jahrhundertealten Forderung der Landarbeiter und landlosen Bauern zu genügen, nicht nur, umi rund 100 000 Kriegsflüchtlinge und ihren Kindern eine Heimat zu bieten, sondern auch deshalb, weil in dieser Notzeit der Bauer der beste Produzent ist. Es ist übrigens eine grobe Entstellung unserer Bodenreform, wenn gewisse Leute behaupten, der gesamte Boden der Gutsbetriebe sei an die Bauern aufgeteilt. Etwa ein Viertel wird von der öffentlichen Hand in Form moderner Großbetriebe verwaltet, vor allem zu Zwecken der Saat- oder Viehzucht, der Lehre und Forschung. Also der bäuerliche Familienbetrieb ist heute mit vollem Recht die Grundlage unserer Ernährungswirtschaft.

In der sowjetischen Besatzungszone ist die Ordnung der Abhaupflicht einerseits und die kontingentierte Pflichtabgabe andererseits seit dem Sommer 1945 eingepföhrt Auf Grund seines Anbauplanes erhält der Bauer auch seinen darauf basierenden Lie-

(Aufn. GaUlna-Berlin)